

KOMPAKT

Iwrit

**ONLINE-KURS** Die Jüdische Volkshochschule der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern bietet einen Online-Iwrit-Konversationskurs an, der sich an Interessierte mit fortgeschrittenen Kenntnissen wendet. An vier Sonntagen treffen sich die Teilnehmer über das Videokonferenzprogramm »Zoom«, um sich über Kultur, Geschichte, Land und Leben in Israel ausschließlich in Iwrit auszutauschen. Als Dozent konnte der Muttersprachler Michael Iluz gewonnen werden. Er schloss 2020 die Universität Tel Aviv mit einem Bachelor in Literaturwissenschaften ab und studiert derzeit im Masterstudiengang Literaturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität. Der Kurs findet am 24. Januar, 28. Februar, 21. März und 18. April jeweils um 12 Uhr statt. Weitere Informationen unter [juedischevhs@ikg-m.de](mailto:juedischevhs@ikg-m.de) *ikg*

Quellen

**VORTRAGSREIHE** Lange bevor eine Vorstellung von »Deutschland« existierte, gab es hierzulande bereits jüdische Gemeinden, wie eine berühmte Passage aus dem Codex Theodosianus für das Jahr 321 n.d.Z. bezeugt. »1700 Jahre Quellen aus der deutsch-jüdischen Geschichte« wird als virtuelle Vortragsreihe in einem Gemeinschaftsprojekt der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen und des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) angeboten. Ausgewiesene Historiker/innen werden etwa einmal im Monat Quellen zu verschiedenen Epochen vorstellen. Den Anfang macht am Donnerstag, 21. Januar, 18 Uhr, Benedikt Eckhardt von der University of Edinburgh mit einem Beitrag über die Antike, am 4. Februar (18 Uhr) geht es weiter mit dem Mittelalter, behandelt von Sophia Schmitt von der LMU, die ihre Dissertation dem Schicksal der »Regensburger Judengemeinde unter Ritualmordanklage 1476–1480« widmet. Weitere Termine sind am 11. Februar, 9. und 22. März sowie in Planung. Die Anmeldung erfolgt zu jedem Vortrag einzeln per E-Mail unter [julia.treindl@lrz.uni-muenchen.de](mailto:julia.treindl@lrz.uni-muenchen.de). Im Anschluss daran erhält man den Zugangscode. *ikg*

Festjahr

**THEMENABEND** »Schalom Bavaria – Auftakt zum Festjahr in Bayern« heißt es am Dienstag, 12. Januar, ab 18 Uhr im Bayerischen Fernsehen. Eine Zusammenfassung der Eröffnungsfest, live ab 18.15 Uhr auf ARD-alpha, leitet um 22 Uhr im BR in den ersten Themenabend über. Um 22.45 Uhr gibt es dort ein Gespräch mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Ludwig Spaenle, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung. *ikg*

# 90 Prozent Hoffnung

**CORONA** Im Saul-Eisenberg-Seniorenheim ist die Impfung erfolgreich angelaufen

VON HELMUT REISTER

Der Sieg über das Coronavirus ist es nicht, aber ein ganz entscheidender Schritt dazu.« Mit diesem Satz kommentierte Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG), die Impfkation im Saul-Eisenberg-Seniorenheim. Die Bewohner des Seniorenheims gehörten mit zu den ersten Münchnern, die den neu entwickelten Impfstoff gegen das Virus erhielten. Auch die IKG-Präsidentin zögerte keinen Augenblick und nahm an der Impfung teil. Damit wolle sie auch alle Zweifler davon überzeugen, die große Chance dieser Impfung wahrzunehmen, sagte Knobloch. Die Erleichterung über diesen medizinischen Fortschritt, der das Ende der Pandemie näher rücken lässt, ist Heimleiter Kristian Greite deutlich anzumerken. Auch wenn es noch einige Zeit benötigen wird, bis der Impfstoff seine volle Wirkung entfaltet, freut Greite sich vor allem darüber, dass 90 Prozent aller Senioren von der Möglichkeit Gebrauch machten, sich impfen zu lassen.

**Eine spürbare Entschärfung wünscht sich Heimleiter Greite auch für die Mitarbeiter.**

Ein Ende der Pandemie, zumindest eine spürbare Entschärfung der derzeitigen Situation, wünscht sich Greite nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die Pflegekräfte und Mitarbeiter des Seniorenheims. »Alle arbeiten seit Wochen und Monaten an der absoluten Belastungsgrenze«, beschreibt er die aktuelle Lage.

**AKZEPTANZ** Dieser Status quo, dem die Impfungen ein Ende setzen sollen, hat Greites Schilderungen zufolge eine dramatische Dimension angenommen. »Das komplette Leben musste auf ein Mindestmaß heruntergefahren werden«, beschreibt er die harten Zeiten in Form von unumgänglichen Besuchsverboten und Kontaktbeschränkungen. Viele Senioren hätten diese Konsequenzen nicht nachvollziehen können. Umso zufriedener blickt er in diesem Zusammenhang jedoch auf das große Verständnis und die Akzeptanz, die die Angehörigen und Familien den Einschränkungen entgegenbrachten.

Zu den positiven Aspekten, die der Leiter des Seniorenheims der Corona-Krise abgewinnen kann, gehören das große persönliche Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters und das hohe Maß an Solidarität untereinander. »Ohne dieses Team, ohne



Fotos: Marina Maisel



Im Saul-Eisenberg-Seniorenheim (o.) wurden die ersten Corona-Impfungen durchgeführt. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (l.) geht mit gutem Beispiel voran. Heimleiter Kristian Greite ist mit dem Verlauf der Aktion zufrieden.



diese Teamfähigkeit, wäre das Krisenmanagement in dieser Form nicht möglich«, sagt Kristian Greite. Und über das Ergebnis der Anstrengungen kann sich die gesamte jüdische Gemeinde freuen. Denn im Saul-Eisenberg-Seniorenheim gab es bisher keinen einzigen Corona-Fall.

Die strikte und konsequente Umsetzung der Hygienemaßnahmen, die eine Verbreitung des Virus im Seniorenheim verhinderte, war alles andere als leicht und erforderte kurzfristige Entscheidungen. Eine davon war, den wegen Corona nicht genutzten Speisesaal in einen Raum umzufunktionieren, in dem sich Bewohner und Angehörige begegnen konnten, sofern dies aufgrund der jeweils geltenden Beschränkungen möglich war.

**LOCKERUNGEN** An dem grundlegenden Problem der räumlich beengten Verhältnisse im Heim kam indes niemand vorbei. »Wir konnten im Verlauf der Krise einige

Lockerungen in der Tat nicht umsetzen, weil dafür einfach nicht genügend Platz vorhanden ist«, beschreibt Greite das Dilemma, das bald der Vergangenheit angehören wird. Anfang 2023 nämlich wird das neue Seniorenzentrum der IKG eröffnet.

Bis dahin sollte nach Überzeugung von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch das Thema Corona mit Blick auf die gerade angelaufene Impfkation längst entschärft sein. Mit großer Sorge blickt sie indes auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, die die Pandemie begleiten: »Der Irrsinn, der von Impfgegnern schrägster Art verbreitet wird, von Aluhut-Trägern etwa, ist die eine Seite. Die andere Seite ist die Instrumentalisierung der Szene durch rechte Extremisten, die Antisemitismus und Israelfeindlichkeit schüren. Sie nutzen die Krise dazu gnadenlos aus.« Eine weitere schwerwiegende Begleiterscheinung, die ein möglichst schnelles Ende der Notlage mehr als wünschenswert macht, hat

Charlotte Knobloch bereits in einem frühen Stadium der Corona-Krise benannt: Den Verzicht auf direkte persönliche Kontakte.

**BEGEGNUNG** Die durchaus erfolgreiche Verlagerung fast aller Aktivitäten der Israelitischen Kultusgemeinde ins Internet, die schneller als geplant verlief, sieht Knobloch, die als Entscheidungsträgerin dabei selbst mitgewirkt hat, als durchaus angebracht, zeitgemäß und effektiv an. Aber ihr – und nicht nur ihr – fehlt die persönliche Begegnung.

Als gutes Zeichen, ja, Hoffnungsschimmer betrachtet sie die 90-Prozent-Beteiligung bei der Impfkation im Saul-Eisenberg-Seniorenheim. Und so äußert sie auch den Wunsch, dass möglichst viele Bürger diesem Beispiel folgen und sich nicht von haltlosem Gerede beeindrucken lassen. Schließlich gehörten Impfstoffe »zu den größten Errungenschaften der Medizin«.

## Von Mrs. G. bis Dr. Ruth

**KULTURABTEILUNG** Auch in diesem Jahr bieten die Jüdischen Filmtage ein abwechslungsreiches Programm – wegen Corona vorläufig online

Zu den völlig neuen Perspektiven, die sich seit der Eröffnung des Gemeindezentrums am Jakobsplatz 2007 bieten, gehört die Möglichkeit, publikumsstarke Events im eigenen Haus zu veranstalten. Der große Hubert-Burda-Saal, ausgerüstet mit Bühne, Leinwand und moderner Technik, eignet sich dafür geradezu ideal. Ein Beispiel sind die Jüdischen Filmtage, die zu Beginn des Kalenderjahres als kulturelles Highlight gelten. In Zeiten von Corona jedoch ist alles anders.

Die Jüdischen Filmtage finden nun zum zwölften Mal statt. Auf diese Feststellung legt Ellen Presser, Leiterin der Kulturabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und Organisatorin der Filmtage, besonderen Wert: »Zwar haben sich die Struktur und der Rahmen der Jüdischen Filmtage wegen der Beschränkungen geändert, aber nicht ihre grundlegende Ausrichtung.«

Diese ist indes einfach zu erklären. In dem Format, das über die Jahre Tausende Besucher ins Gemeindezentrum lockte, soll sich in erster Linie die ungeheure Vielfalt jüdischen Lebens widerspiegeln. Ellen Presser kann sich noch gut an das ent-

scheidende Gespräch mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch erinnern, die die Idee für das cineastische Projekt hatte und die Kulturchefin mit deren Umsetzung beauftragte.

Ein Blick auf die lange Liste der Filme, die seitdem zu sehen waren und das gesamte Spektrum filmischer Darstellungs-

möglichkeiten abdecken, liefert einen Hinweis darauf, wie aufwendig die Realisierung der Jüdischen Filmtage in organisatorischer Hinsicht ist. »Eigentlich fange ich gleich nach den Filmtagen mit der Organisation der nächsten Filmtage an«, sagt Ellen Presser. Und als sie Anfang vergangenen Jahres erste Blicke in

Richtung Jüdische Filmtage 2021 richtete und vorbereitende Gespräche führte, war das Corona-Problem noch ein abstrakter Faktor. Nur wenige Wochen später setzten Lockdown und Beschränkungen dann das gewohnte kulturelle Leben in der Gemeinde aus. Die Verlegung der Veranstaltungen ins Internet ([www.ikg-live.de](http://www.ikg-live.de)) waren die zwangsläufige Folge.

An eine Kapitulation der Filmtage wegen der Corona-Krise und ihres kaum vorhersehbaren Verlaufs haben Ellen Presser und die Verantwortlichen der IKG nie gedacht. Auch hier wird das Online-Format der Gemeinde ausgiebig genutzt. Zwar sind die Filmtage diesmal nicht – wie in der Vergangenheit – auf drei bis vier Wochen komprimiert, aber die durchgehende Thematik und begleitende Gespräche mit den Filmschaffenden sollen auch online beibehalten werden. »Einmal im Monat«, benennt Ellen Presser das Ziel, »soll ein Beitrag im Rahmen der Jüdischen Filmtage gezeigt werden.« Im Stillen hofft sie aber, dass die Corona-Pandemie schnell zu Ende geht und wieder normale Verhältnisse herrschen – mit Filmvorführungen vor Publikum beispielsweise.

Ungeachtet aller Widrigkeiten hat Ellen Presser in bewährter Weise ein ausgesprochen abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, auch wenn die einzelnen Termine noch nicht genau feststehen. Im Februar etwa, das ist fest geplant, wird es eine Dokumentation über Mrs. G., die Gründerin des Bademoden-Labels Gottex, Lea Gottlieb, sein.

Eine andere, nicht minder bekannte Protagonistin der diesjährigen Filmtage ist Sex-Beraterin Ruth Westheimer in der Filmdoku Ask Dr. Ruth. Jesse Eisenberg als Marcel Marceau und Matthias Schweighöfer in der Rolle von Klaus Barbie prägen den Film Resistance unter der Regie von Jonathan Jakubowicz. Zum geplanten Programm gehören zum Beispiel auch die Dokumentation über Das Zelig, das Zeitzeugen-Café im Restaurant Einstein, und Die Schachnovelle nach einer Erzählung von Stefan Zweig.

Einen kleinen Vorgeschmack auf die Filmtage 2021 und einen Einblick auf ihre zwölfjährige Geschichte mit Zitaten, Filmszenen und Requisiten gibt ab Mitte Januar ein Showroom im Schaufenster des ORAG-Hauses am Oberanger. *hr*



Ellen Presser, Leiterin der IKG-Kulturabteilung und Organisatorin der Filmtage

Foto: Marina Maisel